

"Wenn ich sage, dass ich unter die Top 30 möchte, ist das unrealistisch"^{CC}

WEYER. Nach ihrem ersten Sieg bei einem Challenger-Turnier erreichte Tennis-Nachwuchshoffnung Melanie Klaffner (20) mit Platz 195 ihre bisher beste Weltranglistenplatzierung. Im kommenden Jahr möchte sie unter den Top 100 aufschlagen.

VON CHRISTOPHER BUZAS

OÖN: Hat sich Ihre Zielsetzung für dieses Jahr nach dem Turniersieg in Indonesien und einer Platzierung unter den Top 200 verändert?

KLAFFNER: Ich muss realistisch bleiben. Wenn ich jetzt sage, dass ich unter die besten 30 möchte, ist das unrealistisch. Jetzt muss ich das Erreichte einmal festigen. Im Laufe der kommenden Saison möchte ich unter die Top 100. Dann bin ich auch für Grand-Slam-Turniere qualifiziert.

OÖN: Wie geht es in den kommenden Wochen weiter? Bestreiten Sie die Qualifikation für Wimbledon?

KLAFFNER: Ja ich bereite mich in Kremsmünster auf die Wimbledon-Qualifikation vor.

OÖN: Sie trainieren seit November 2009 im LAZ (Landesverbandsausbildungszentrum Anm.) in Linz. Fühlen Sie sich dort wohl?

KLAFFNER: Es taugt mir voll. Mein Trainer Jürgen Waber hat viel Zeit für mich. Ich trainiere auch viel mit Ingo Neumüller und Markus Egger, die früher



Melanie Klaffner ist auf dem Weg nach oben.

Foto: OÖN

selbst im Profitennis unterwegs waren. Darum spiele ich jetzt auch besser als früher.

OÖN: Jürgen Waber trainiert ja auch Daniel Köllerer. Was sagen Sie zu seinen Aussagen, er brauche eine Pause und verspüre keine Motivation mehr?

KLAFFNER: Ich weiß nur, dass er vor den French Open wenig trainiert hat, weil er viel krank und verletzt war. Viel-

leicht war das ja auch psychisch. Es ist aber korritisch, dass er immer das Opfer ist. Neben dem Platz ist er der netteste Mensch, sobald er auf dem Platz steht, kannst du es vergessen.

OÖN: Sie sind seit Ihrem 17. Lebensjahr im Tenniszirkus unterwegs. Fehlt Ihnen manchmal das typische Leben eines jungen Menschen, etwa am Abend mit Freunden auszugehen?

KLAFFNER: Ich habe mir das früher gedacht, als ich 13 oder 14 war und meine Freunde begonnen haben, fortzugehen. Jetzt glaube ich nicht, dass ich viel verpasst habe.

OÖN: Sie spielen ja hauptsächlich kleinere Challenger-

Turniere. Wie unterscheidet sich der Turnieralltag dort von den größeren WTA-Turnieren?

KLAFFNER: Das Niveau ist schon ein anderes. Man muss etwa einen Einsatz zahlen, um Bälle fürs Training zu bekommen. Auch Hotel und Essen muss ich selbst bezahlen.

OÖN: Wie gehen sich die vielen Reisen finanziell aus? Haben Sie Sponsoren?

KLAFFNER: Früher haben mir meine Eltern viel finanziert. Mittlerweile greift mir die Firma Harreither großartig unter die Arme.

OÖN: Wie viele Tage pro Jahr verbringen Sie zu Hause?

KLAFFNER: Ich schreib zwar immer mit, wann ich wo bin, aber ich kann gar nicht sagen, wie oft ich zu Hause bin. Ich bin aber mehr unterwegs als daheim.

OÖN: Müssen Sie sich als Bürgermeistertochter (Vater Gerhard Klaffner ist Bürgermeister der Marktgemeinde Weyer; Anm.) manchmal auch neidische Bemerkungen anhören?

KLAFFNER: Natürlich gibt es Leute die, wenn ich zweimal früh verloren habe, sagen, "jetzt hat sie schon wieder verloren". Meine Eltern unterstützen und glauben an mich. Das ist mir sehr wichtig.